

**Begrüßung, Ansprache und Einführung
in den Gottesdienst durch
Weihbischof Dr. Stefan Zekorn
mit Vorstellung der Kirchenpatrone**

*Im Namen des Vaters und des Sohnes
und des Heiligen Geistes. – Amen.
Der Friede sei mit euch! –
Und mit deinem Geiste.*

Liebe Schwestern und Brüder!

Ihnen allen ein herzliches Willkommen, denen, die Sie aus den 4 Gemeinden St. Anna Mecklenbeck, St. Ludgerus Albachten, St. Pantaleon Roxel und St. Stephanus Aaseestadt hierher gekommen sind. Also herzlich willkommen Ihnen allen hier zu diesem besonderen Gottesdienst heute morgen, den Vertretern der vielen Verbände, die hier im Altarraum stehen, den Messdienern aus den verschiedenen Gemeinden, den Chören, die ebenfalls aus den unterschiedlichen Gemeinden kommen, und ein besonderer Gruß auch den ehemaligen Pfarrern aus verschiedenen Gemeinden, Pfarrer Felix Lenfers, Pfarrer Godehard Schilgen und Pfarrer Ulrich Messing. Ein besonderer Gruß gilt auch den Gästen, die heute diesen Gottesdienst mit uns feiern. Ihnen ebenfalls ein herzliches Willkommen.

Es sind sicher gemischte Gefühle, mit denen viele heute Morgen hier sind. „*Unterwegs in eine neue Welt*“ haben wir gerade gesungen und tatsächlich geht es heute Morgen um einen Aufbruch. Aber es geht auch etwas zu Ende. Es gehen nämlich zu Ende die 6 bzw. 5 Jahrzehnte währende Selbstständigkeit der Gemeinden St. Anna Mecklenbeck und St. Stephanus Aaseestadt. Auch für St. Ludgerus und St. Pantaleon beginnt wieder etwas Neues, nachdem wir vor 3 ½ Jahren am 1. Advent 2012 hier in der Kirche deren Zusammenschluss begangen haben. Angesichts gravierender gesellschaftlicher und kirchlicher Veränderungen sind die Strukturveränderungen im Hinblick auf

die Pfarreien ein Bestandteil unserer Suche als Bistum Münster und als Bistumsleitung, unserer Suche danach, Kirche im 21. Jahrhundert zu gestalten. Es ist nur ein Moment, sicher ein wichtiger, aber natürlich nicht das Allheilmittel. Deshalb verstehe ich und verstehen wir manche Skepsis. Und ich möchte gerade deshalb auch im Namen von Bischof Felix all denen danken, die in den vergangenen 2 Jahren den Weg zu diesem Tag hin gemeinsam gegangen sind und den Prozess gestaltet haben. Was ich mitbekommen habe, sind das sehr viele gewesen.

Es gab im Team oder in den Teams einen entsprechenden Prozess, im Miteinander der Seelsorgerinnen und Seelsorger, auf den Ebenen der Pfarreien, im Austausch der Pfarreiräte und der Kirchenvorstände. Frau Scholten hat den Prozess intensiv begleitet. Es sind also viele Personen, die sich eingesetzt haben dafür, dass wir diesen Tag und diesen Gottesdienst jetzt gestalten konnten. Ich möchte nur 2 stellvertretend auch namentlich besonders erwähnen, und zwar die beiden Pfarrer Thomas Laufmüller und Dr. Christian Schmitt, ohne deren kooperatives Engagement wir diese Feier heute nicht begehen würden. Übrigens kann ich eins sicher sagen: Falls ich gesund bleibe, werde ich noch ungefähr 20 Jahre hier Weihbischof sein. In dieser Zeit wird es keine weiteren Zusammenlegungen in Ihrem Bereich geben. Das ist sicher! (Applaus!) Und das bietet für Sie eine langfristige Perspektive.

Für den Beginn dieses Gottesdienstes hatten die Vorbereiter eine, wie ich finde, sehr schöne Idee, nämlich, dass wir jetzt in einem Auftaktanspiel je einen Kirchenpatron aus den 4 Gemeinden erleben, der sich aus seiner historischen Perspektive fragt, was kann das, was der jeweilige Heilige erlebt hat, aus seiner Lebenserfahrung für eine Pfarrei im 21. Jahrhundert bedeuten.

Nehmen Sie dazu bitte Platz!

Vorstellung der heiligen Kirchenpatrone

Liebe Schwestern und Brüder, guten Morgen!

Ich bin Pantaleon, das heißt *ganzer Löwe*. Meine Mutter rief mich Panto. Diese Kirche trägt meinen Namen. Ich komme aus Nikomedien am Marmara-Meer und aus der Spätantike, mit der der Siegeszug des Christentums begann. Ich bin Arzt und Experte für Heilkräuter, mit denen und mit Gottes Hilfe ich vielen Kranken half ohne Bezahlung, weshalb man mich zu den 12 heiligen Ärzten zählte, den *Anárgyroi*, d.h. ohne Silber. Ich bin Schutzpatron der Ärzte und Hebammen, einer der 14 Nothelfer und -helferinnen, die alle aus dem 2. bis 4. Jahrhundert stammen und den Märtyrertod starben. Ich starb als Leibarzt des Kaiser Maximians für meinen Glauben. Wegen meiner Barmherzigkeit meinen Peinigern gegenüber wurde mir von Gott der Name Panteleimon, der Allbarmer, verliehen. Ihr seht, ich hab einiges hinter mir.

Was kann ich Euch heute an diesem Festtag anlässlich des Zusammenschlusses, Fusion, Euren Gemeinden sagen? Nun, in Eurer Zeit scheint mir die Epidemie der Fusionitis ein wenig um sich zu greifen. Damit diese nicht zur Konfusion, zur Verwirrung, führt, rate und wünsche ich Euch dreierlei:

(1.) Primum: *Confessio statt confusio*

(2.) Secundum: *Aus dem Kräutergarten hilft gegen Verwirrung zum Beispiel Hopfen*, gerne in flüssiger Form verabreicht, aber in Maßen, denn wie mein Kollege Paracelsus weiß, *dosis facit venenum*, die Dosis macht das Gift.

(3.) Tertium: *Wer Ohren hat zum Hören, der höre ... auf das Wort Gottes* und auch und gerade auf die, die es damit nicht einfach haben.

Stephanus, ich bitte dich um deine Begrüßungsworte!

Stephanus ist mein Name, Stephanus. Eigentlich habe ich den Auftrag erhalten, zu helfen und zu unterstützen, die Wogen zu glätten, anzupacken und da zu sein für die Armen, für die Witwen, für die Flüchtlinge, zu vermitteln und mit Wundern und Zeichen zu wirken. Doch als ich rede, werden mir meine Worte im Munde völlig verdreht und mit böser Absicht falsch verstanden, sie stellen mich vor ein Gericht. Sie sehen, dass ich nicht lüge. Doch als ich ihren Anklagen entgegentrete und spreche, halten sie sich die Ohren zu wie im Kindergarten. Sie wollen nicht hören. Sie wollen nicht hören, was ich zu sagen habe. Sie ertragen es nicht und stattdessen, stattdessen werfen sie mit Steinen nach mir, mit Steinen.

Und dann werde ich in der Aaseestadt Patron. Viele Straßen nach Widerstandskämpfern benannt, Menschen, die sich quer gestellt haben, die Mut zeigen, aufzustehen, die Vertrauen haben, zu ihrer Überzeugung zu stehen, die alles, wirklich alles einsetzen. Hier fühle ich mich verstanden. Hier fühle ich mich wohl und daheim.

Und wie, wie ist es heute? Ich werde nicht aufhören zu sprechen, zu reden, zu verkünden. Ich werde mich stellen, eintreten und auch Unbequemes aussprechen. Und ob die Steine von außen oder von innen fliegen, ich werde mich nicht wegducken und Gott vertrauend standhaft bleiben, auch wenn es dann mal weh tut. Bequem ist zu einfach. **Mit Mut für seinen Glauben und seine Überzeugung eintreten**, das ist meine Art. Man muss auch etwas aushalten können. Man darf seine Freiheit, auch die Freiheit, seine Überzeugung zu vertreten, nicht aufgeben. Und ich bin nicht alleine. Andere werden mir helfen. Uns Christen stehen viele Widerstände entgegen. Gemeinsam mit unseren unterschiedlichen Tugenden können wir diesen widerstehen und wirken. Das kann auch mal die eine oder andere Beule bedeuten. Die muss man ertragen. Die Nächste kommt bestimmt.

Ich bin Anna, die Oma von Jesus, also mütterlicherseits natürlich. Und, um ein Missverständnis vorzubeugen, werden wir immer zu Dritt dargestellt. *Annaselbdritt* nennt man diese Art der Präsentation, also Mutter Anna, Maria, ihre Tochter, und Jesus, ihr Enkel. In der Bibel komme ich nicht vor, aber das ist eigentlich auch unerheblich, denn Maria muss ja eine Mutter gehabt haben. Also hatte Jesus auch eine Oma. In unserer Gemeinschaft aus Gemeinden stehe ich sozusagen für die Frauenquote und zumindest auf dieser Ebene für 25 Prozent weibliche Führungskraft (*Applaus!*). Aber Spaß beiseite, wir wollen aber die alte Konkurrenz zwischen Männern und Frauen nicht immer wieder neu aufrühren, obwohl wir uns unserer weiblichen Qualitäten natürlich durchaus bewusst sind, und genau die möchten wir auch in die neue Pfarrei einbringen. Drei Punkte möchte ich dazu aufzählen. Zwei von diesen sind geradezu großmütterliche Tugenden.

Die Erste: Eine gehörige Portion Mütterlichkeit, also Großmütterlichkeit, oder es mit einem modernen Wort dieser Zeit zu sagen:

Achtsamkeit und Güte.

Zweitens: Ganz viel **Lebensweisheit**, wie sie im Alter wächst. Also nicht, dass St. Anna eine richtige alte Pfarrei gewesen wäre; denn wir haben ja gerade etwas mehr als hundert Jahre auf dem Puckel. Das ist ja noch nicht viel für eine Kirchengemeinde. Aber Mutter Anna hat natürlich schon sehr viel **Lebenserfahrung**. Und die zeigt sich zum Beispiel in **Gelassenheit**, Dinge hinzunehmen, die man nicht ändern kann, aber Dinge auch in Angriff zu nehmen und zu ändern und manches auch einfach mal liegen zu lassen.

Das **Dritte** aber, das ist für Mutter Anna ganz unabweichlich, das kann man gar nicht anders denken als wenn man sie im Sinn hat, und das bringen wir dann auch gerne mit in die neue Pfarrei ein, weil sie ihm so ganz besonders nahe ist, das ist das Baby **Jesus**, ihr Enkelkind, unser Herr. Wir haben ihn immer dabei, bei uns.

Und nun kommt zuletzt noch Liudger, unser neuer Pfarrpatron, der als Ludgerus schon ganz lange in unserer Seelsorgeeinheit / Pfarrei zu Hause ist.

Liebe Leute! Ich heiße Liudger oder auf Lateinisch: Ludgerus. Ich grüße Euch heute ganz besonders an diesem schönen Tag. Geboren bin ich etwa 742. Ich bin der Namenspatron der Kirche in Albachten sowie der neuen Pfarrei im Westen Münsters. Seit 776 bin ich als Missionar immer mal wieder im Lande der Friesen und Sachsen und seit 792, speziell im heutigen Gebiet des Bistums Münsters, unterwegs. Vor gut 1.200 Jahren habe ich hier in Münster und Umgebung also kräftig gewirkt. 793 habe ich bei der Siedlung Mimi-gernafort ein Kloster, lateinisch *monasterium*, gegründet, dem diese schöne Stadt Münster seinen Namen verdankt. Eigentlich wollte ich ja Wandermissionar bleiben, **mit Leib und Seele den Glauben verkünden** wie meine Vorbilder, der heilige Paulus und der heilige Bonifatius. Aber Kaiser Karl der Große wollte mich zum Bischof. So weihte mich dann 805 der Kölner Erzbischof Hildebold zum ersten Bischof in Münster. Als Bischofskirche habe ich Euch einen schönen Dom auf dem Horsteberg errichtet.

Mein Name sagte es: Der Teil *Liud'* bedeutet **Volk** oder Leute und *ger'* Speer im Sinne von **Kämpfer**. Es war nicht immer leicht in Zeit von Aufständen und Kriegen. Aber ich habe die frohe Botschaft mit Leidenschaft verkündet. Ich war eine Kämpfernatur, kein Fanatiker, eher ein besonnener, verständnisvoller Mann. Diese Leidenschaft für das Evangelium und eine verständnisvolle Besonnenheit wünsche ich Euch.

Gerade in der heutigen Zeit, die kirchlich gesehen auch nicht leicht ist. Wieviele haben mir damals gesagt: Liudger, was tust du dir da an? Sachsen, Friesen, Westfalen, so ein störrisches Volk! Viel Neuland gab es damals für mich zu Beginn. So viel anders scheint mir das in der heutigen Zeit auch nicht zu sein. Denn auch Ihr werdet wirklich **Missionare auf neuen Wegen** sein müssen und dürfen.

Da passt doch der Name St. Liudger für die neue Pfarrei ganz gut. Und ein bisschen bin auch stolz, der Namensgeber zu sein.

Weihbischof Zekorn:

Ganz herzlichen Dank für diese Einführung, humorvoll und mit Tiefe, die auch etwas widergespiegelt hat von den Eigenschaften der vier Gemeinden, die heute zu einer Pfarrei werden.